

„Rebekka ist hier voll integriert“

WALLMENROTH Die Geschichte der 28-jährigen Rebekka Henseler zeigt, wie Inklusion aussehen kann

Seit April arbeitet eine junge Frau mit Down-Syndrom in der Kita.

damo ■ Seit April gibt's im kommunalen Kindergarten „Zauberwald“ eine neue Mitarbeiterin: die 28-jährige Rebekka Henseler. Sie arbeitet in der Wurzelmännchen-Gruppe, also mit den kleinsten Besuchern der Kita. Mal spielt sie mit ihnen, dann liest sie ihnen Geschichten vor, singt mit ihnen oder hilft ihnen dabei, Bilder zu malen. Ins Team ist die neue Mitarbeiterin voll integriert, berichten ihre Kolleginnen. Na und, ist doch selbstverständlich? Klar, eigentlich schon. Und eigentlich dürfte daran auch die Tatsache nichts ändern, dass Rebekka Henseler geistig behindert ist. Eigentlich.

Denn auch, wenn das Konzept der Inklusion in aller Munde ist, ist die Geschichte der 28-Jährigen im AK-Land noch immer eine absolute Ausnahme. Erst ein einziges Mal – eben im Fall der jungen Frau aus Alsdorf – ist es der „Lebenshilfe“ bislang gelungen, einer ehemaligen Beschäftigten der Westerwald-Werkstätten mithilfe des Modellprojekts „Budgets für Arbeit“ einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz zu verschaffen. „Die Angst der Arbeitgeber, einen Menschen mit Behinderung einzustellen, ist noch sehr groß“, erklärt Stefan Marx, Leiter der Westerwald-Werkstätten: „Ich hoffe natürlich, dass sich das irgendwann ändert.“ Vielleicht kann das Wallmenrother Beispiel da als Vorbild dienen – denn auch Arbeitstrainer Peter Pfeifer stellt es als nachahmenswert dar: „So weit geöffnete Türen wie hier habe ich noch nie erlebt.“

Zum Hintergrund: Zum Konzept der Inklusion gehört auch, dass Menschen mit Behinderung nicht mehr nur in eigens dafür zugeschnittenen Betrieben arbeiten, sondern auch auf dem regulären Arbeitsmarkt Fuß fassen. „So normal wie möglich eben“, sagt Marx im Pressegespräch im Kindergarten Wallmenroth. Natürlich lässt sich dieses Ziel nicht für alle Menschen mit Handicap erreichen – manche benötigen



So kann Inklusion aussehen: Rebekka Henseler arbeitet seit einigen Monaten regulär in der Kita „Zauberwald“.

Foto: damo

die geschützte Atmosphäre einer Werkstatt. Gerade Menschen mit psychischer Erkrankung „schrecken oft davor zurück, die Schutzatmosphäre einer Werkstatt zu verlassen“, sagt Marx. Aber es sei eben eine Typ-Frage – und so gebe es natürlich auch viele Beschäftigte in der Werkstatt, die sich wünschen, „draußen“, in ganz normalen Firmen, zu arbeiten.

Um das zu fördern, hat die „Lebenshilfe“ einen Integrationsfachdienst ins Leben gerufen. Dieser begleitet behinderte Menschen auf ihrem Weg ins Arbeitsleben. Das beginnt damit, die Fähigkeiten zu trainieren, die der freie Arbeitsmarkt verlangt – zum Beispiel Kommunikation, Konfliktbewältigung oder Kundenkontakt. Dann wird ausgelotet, welche Be-

rufsfelder der Neigung und der Leistungsfähigkeit des jeweiligen Werkstatt-Mitarbeiters entsprechen. Bewerbungstrainings runden das vorbereitende Angebot ab. Und dann steht ein Praktikum auf dem Programm. Manchmal endet das ernüchternd – dann führt der Weg eben zurück in die Werkstatt. Manchmal aber wird auch deutlich: Die berufliche Zukunft wird sich jenseits der Werkstatt-Tore abspielen.

So war es bei Rebekka Henseler. Sie hatte schnell herausgefunden, dass ihr die Arbeit mit Kindern Freude macht. Ergo absolvierte sie Praktika in Kindergärten. Im Winter 2013 aber geriet der Prozess ihrer beruflichen Integration ins Stocken – was nicht an der jungen Frau lag, sondern an den potenziellen Arbeitgebern. Es fand

sich schlichtweg keine Stelle. Eher zufällig kamen Arbeitstrainer Peter Pfeifer und Wallmenroths Ortsbürgermeister Michael Wäschbach auf die Personalie Rebekka Henseler zu sprechen. Und dann öffneten sich für die 28-Jährige plötzlich die Türen. Denn als Ortsbürgermeister kann Wäschbach für sie eingereicht, dort eine Lösung zu schaffen.

Der Weg in die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung begann für Rebekka Henseler im Frühjahr 2013 mit einem Praktikum im „Zauberwald“. Anschließend wurde ein sogenannter Außenarbeitsplatz für sie eingerichtet. Das bedeutet de facto, dass die Westerwald-Werkstätten zwar Arbeitgeber blieben,

nicht aber Arbeitsplatz. Ihren Lohn bekam Henseler zwar von der „Lebenshilfe“ ausbezahlt, die aber ließ sich das Geld erstatten. Denn der Betrieb, in dem ein Werkstatt-Beschäftigte auf einem Außenarbeitsplatz arbeitet, muss dessen Dienste bezahlen. Zwar ist ein Außenarbeitsplatz laut Marx und Pfeifer für die Beschäftigten schon ein großer Schritt in Richtung Selbstständigkeit – aber es könnte noch besser sein: Dann, wenn der Beschäftigte einen „echten“ Arbeitsplatz hätte. Genau das ist bei Rebekka Henseler gelungen.

Sie ist seit April ganz regulär bei der Gemeinde Wallmenroth beschäftigt, hat dort einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz. Dieser wird vom Land gefördert: In Rheinland-Pfalz läuft seit einiger Zeit das Modellprojekt „Budget für Arbeit“. Das Projekt richtet sich ausschließlich an Werkstatt-Beschäftigte, soll ihnen den Weg in die Arbeitswelt ebnen und ihnen zugleich einen Tariflohn zusichern. Das wird mit Fördergeldern erreicht: 70 Prozent der Lohnkosten zahlt das Land.

Für die Arbeitgeber ist dieses Modell preiswerter als ein Außenarbeitsplatz – dennoch ist Rebekka Henseler die erste im AK-Land, die dank des „Budgets für Arbeit“ einen sozialversicherungspflichtigen Job antreten konnte. Marx erklärt das so: „Ich denke, viele Arbeitgeber haben Bedenken: Wie werde ich den behinderten Mitarbeiter los, wenn es irgendwann mal nicht funktioniert?“

Diese Sorgen macht sich im „Zauberwald“ derzeit niemand – denn dort läuft es gut. Rebekka Henseler ist zufrieden, ihre Kolleginnen sind es, und auch Kita-Leiterin Kathrin Göbel bescheinigt der 28-Jährigen, dass „es gut läuft. Sie ist auf jeden Fall eine Entlastung für uns“. Ihr Team habe sofort hinter dem Vorhaben gestanden, die 28-Jährige einzustellen; mit Kristin Seibel habe sich auch eine Kollegin gefunden, die als direkte Ansprechpartnerin für die 28-Jährige bereitstehe.

Und weil Inklusionsarbeitsplätze eben noch nicht selbstverständlich sind, ist Kristin Seibels Einschätzung ein großes Lob: „Rebekka ist hier voll integriert.“

Daniel Montanus



BESCH Party

am 1. August in Osthelden Beginn: 19.00 Uhr

Samstag, 2. August, „1. Reggae Night“, Beginn: 20.00 Uhr • ab 15.00 Uhr „Open Air“

www.jungermann-getraenke.de

JUNGERMANN

Ihr zuverlässiger Partner für

Gastronomie · Veranstaltungen
Vermietung von Equipment
Getränkemarkt

0271-880820

In der Lehmkuhle 2 - 57078 Siegen-Geisweid



Krombacher



KRÖNCHEN EVENTS

Die Siegener Zeitung wünscht allen Besuchern viel Spaß.



BESCH Party

Siegener Zeitung

Lesen. Wissen. Mitreden.



Das Beste aus Pop, Rock und den aktuellen Charts legen am Freitag DJ Maribello und DJ Wolfgang auf.

Archivfoto: SZ

Party im Doppelpack

16. Besch-Party und 1. Reggae-Night werden am Robertsweiher gefeiert



Kingstone Sound liefert am Samstag feinsten Reggae. Foto: Veranstalter

sz Osthelden. Zum 16. Mal steigt am Freitag, 1. August, die Besch-Party in Osthelden. Und nicht nur das: Die Veranstalter haben sich etwas Besonderes einfallen lassen und laden auch gleich noch für Samstag, 2. August, ein. Dann wird die 1. Reggae-Night am Robertsweiher gefeiert.

Los geht das Party-Wochenende am Freitag um 19 Uhr mit dem Besten aus Pop, Rock und den aktuellen Charts. An den Turntables auch in diesem Jahr: DJ Maribello und DJ Wolfgang (bekannt aus der Zillertalarena). Ein kostenloser Shuttle-Service fährt am Freitag ab 19 Uhr von Kreuztal nach Wenden und zurück.

Am Samstag holen die Veranstalter Kingstone nach Osthelden und sorgen ab 20 Uhr (Einlass 19 Uhr) für echtes Jamaica-Feeling bei der 1. Reggae-Night.

Geboten werden Dancehall und Drum&Bass vom Feinsten mit Kingstone Sound. Seit 1996 ist Kingstone Sound europaweit in Sachen Reggae unterwegs und gastiert seit nunmehr 14 Jahren im legendären Studio 672 jeden Samstag in Köln. Kingstone Sound veröffentlichte 2004 den Song „Runaway“, der weltweit ein Reggae-Hit wurde und alleine in Japan auf über 1 Mio Tonträger enthalten war.

Passend zur Musik werden bei der Reggae-Night am Samstag Cocktails serviert und auch die ganze Deko ist „jamaicanisch“. Wer sich vom Tanzen erholen möchte, ist in der Chill-Out-Area genau richtig. Die Veranstaltung ist an beiden Tagen witterungsunabhängig.

ANZEIGE

personalunion.siegen

www.personalunion.de